

ZOOJOURNAL

Herausgegeben vom Zoo Zürich und der Tiergarten-Gesellschaft Zürich

2013

www.zoo.ch

MASOALA

Die tropische Wunderwelt feiert Jubiläum

FUTTERSUCHE

Nur der emsige Bär wird satt

WILLKOMMEN!

Der neue Eingang öffnet bald

10 JAHRE
MASOALA
REGENWALD

Unsere Partner:



Die Mobiliar

MIGROS

zooh!
Z Ü R I C H

NACHKOMMEN



zoo*h!*
ZÜRICH

Die Migros und der Zoo Zürich setzen sich für einen nachhaltigen Schutz unserer Umwelt ein und regen einen respektvollen und weitsichtigen Umgang mit Mensch, Tier und Natur an.

MIGROS
Ein **M** besser.



Liebe Zoofreunde!

Wir feiern ein Jubiläum, zehn Jahre Masoala Regenwald! Ich erinnere mich an die Eröffnung und die damit verbundenen Hoffnungen, wie wenn es gestern gewesen wäre. Heute weiss ich, dass Ihnen der Masoala Regenwald gefällt und dass viele unserer Bemühungen in Madagaskar auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Wir freuen uns über diese Erfolge und gehen mit neuen Ideen die nächsten zehn Jahre an. Als Jubiläumsgeschenk haben wir den Masoala Baumkronen-Weg errichtet. Aus 18 Metern Höhe haben Sie erstmals die Möglichkeit, den Regenwald und seine Bewohner in den Baumwipfeln zu sehen. Die Roten Varis und die Flughunde werden Ihnen einige Spektakel bieten, da bin ich sicher.

Im Sommer haben wir einen weiteren Grund zur Freude, denn wir eröffnen den neuen Zooeingang mit Shop und Restaurant, dem neu konzipierten Zoocafé. Damit sind nicht nur zwei neue Besucherattraktionen geschaffen, sondern auch eine lästige Baustelle beendet. Im Herbst und Winter folgen mit dem vergrösserten Eingangsplatz und dem neuen Besucherzentrum die letzten zwei Etappen der Erneuerung des Eingangs. Sie sehen, es gibt auch dieses Jahr einiges zu entdecken. Ich freue mich auf Ihren Besuch.

Ihr Zoodirektor Dr. Alex Rübel



Schwerpunkt

- 4 Zehn Jahre Masoala Regenwald
Die Wildnis gedeiht höllisch gut
- 9 Unser Partner vor Ort
Reis für Menschen garantiert Wald für Tiere
- 10 Projektarbeit
So engagiert sich der Zoo in Madagaskar
- 12 Naturschutz gewinnt
Gitarrenhersteller muss büssen
- 13 Chamäleon und Co.
Auf Madagaskar sind Legenden lebendig



Natur & Forschung

- 15 Kakao Süsse Aussichten dank Modell-Plantage
- 17 Pinguine Erdölfund bedroht Lebensraum
- 18 Tierisches Gestreiftes und Gefärbtes
- 19 Tierarzt Liebestoller Kamelhengst hungert
- 20 Verhaltensanreicherung Bären an die Arbeit!



Im Zoo

- 22 Eingang Neuer Shop und neues Restaurant
- 23 Zooleute Expertin für Energiemanagement
- 25 Auszeichnung Oscar der Zoowelt für Alex Rübel
- 26 TGZ Neue Farbtupfer beim Zooeingang
- 29 Madagaskartage Kulturelles und Kulinarisches
- 30 Agenda Das Was, Wann, Wo im Zoo
- 30 Impressum So erreichen Sie uns

Die grüne Hölle von Zürich

Der Masoala Regenwald feiert zehnjähriges Jubiläum. Wie aus einer kühnen Vision tropische Realität wurde – trotz Tücken der Technik.



Von Nicole Schnyder
Redaktion Zoojournal

Eine Witwenpfeifgans schüttelt ihr frisch geputztes Gefieder und schickt einen Pfiff durch den Masoala Regenwald. Die ersten Besucher treten in die Halle. Bevor sich ihr Geplauder in der Atmosphäre breitmacht, noch schnell die Augen schliessen und die feuchtwarme Luft einatmen. So riecht Regenwald. Der Wasserfall rauscht, die Pflanzen strahlen eine magische Ruhe aus. Während zehn Jahren hat sich der Regenwald zu dem entwickelt, was er heute ist: ein Ort von tropischem Leben. Hier sind vier Rote Varis geboren, Papayas gereift, seltene Pilze aus dem Boden geschossen. Bereits im Eröffnungsjahr brüteten die Mähnenbisse erfolgreich. Das war für uns und die gesamte Zoowelt eine kleine Sensation, wie auch die Brut der Blaukopferdracken, die wenig später folgte. Nach einigem Pröbeln brachten wir auch die Tomatenfrösche zur Paarung. Dafür mussten wir für sie in ihrem Terrarium im Informationszentrum die passende Jahreszeit herstellen. Tomatenfrösche kommen erst in die entsprechende Stimmung, wenn die Regenzeit einsetzt. So fluteten wir ihnen kurzerhand das Terrarium und bald darauf schwammen Kaulquappen im Becken. Besondere Freude bereiteten auch die ersten Keimlinge aus Samen von Rosen- und Ebenholzbäumen. Wir importierten sie direkt aus Madagaskar und versuchten hartnäckig, sie zum Wachsen zu bringen. Eine Mischung aus Fachwissen und Experimentierfreudigkeit brachte uns zum Erfolg, sodass wir von den begehrtesten Edelhölzern mehrere Jungpflanzen in den Masoala Regenwald auspflanzen konnten.

Eine Vision wird wahr

Wer hätte das gedacht? Gehofft hat es vor allem einer: Martin Bauert. Als verantwortlicher Kurator erhielt er von Zoo-
direktor Alex Rübel einen unmissverständlichen Auftrag: «Ich will eine grüne Hölle.»

Ein funktionierendes Ökosystem sollte entstehen, einmalig in Grösse und Erlebnis, mit internationaler Ausstrahlung und einem Partner im Freiland, bei dem unser Engagement willkommen ist. Die enge Verbindung zum madagassischen Original, der Masoala-Halbinsel, bestand weit vor dem



Die Halle in Zürich ist
das Fenster in die Wildnis.
Authentisch, intensiv,
schweisstreibend.

Spatenstich (siehe [Seiten 10–12](#)). Das Vorbild, eindrücklich an Vielfalt und Schönheit, sollte mit der Unterstützung des Zoos eine sichere Zukunft bekommen. Das war das Ziel und das ist es heute noch – die Halle in Zürich zu diesem Zweck das Fenster in die Wildnis. Authentischer als mit intensiven Gerüchen, sich frei bewegenden Tieren und schweisstreibender Atmosphäre können wir die Besucher nicht an einen Lebensraum heranführen. Mit der Faszination vermitteln wir auch schwerer verdauliche Kost wie die Abholzung und Zerstörung des Regenwaldes



in Madagaskar. Information und Bildung gehören zu unseren Hauptaufgaben als moderner Zoo, auch oder gerade in einer so verführerischen Umgebung wie dem Masoala Regenwald.

Wenn die Technik Schnippchen schlägt

Hinter der natürlichen Kulisse arbeitet eine hochkomplexe Technologie. Ein Team von Tüftlern aus den Bereichen Biologie und Klimatechnik konzipierte die Halle in Pionierarbeit. Sie versuchten auch, in der Kristallkugel die Zukunft zu lesen: Was werden die Roten Varis mit den Pflanzen anstellen, was die Besucher? Wie werden wir sie davon abhalten? Wie bringen wir Schädling und Nützling ins Gleichgewicht? Darum kreisten die Bedenken, viele davon unnötig. Gerade die Besucher, die im Masoala Regenwald erstmals komplett, ohne Glas, Graben oder Gitter in eine Anlage integriert wurden, zeigten Respekt gegenüber Pflanzen und Tieren. Kein Zupfen, kein Füttern. Den Besuchern ist es zu verdanken, dass die Tiere die Distanz zu den Menschen bis heute wahren.

Viel mehr Kopfzerbrechen bereitete die Technik: Wärme, Wasser, Luft. Drei Welten, die gemeinsam tropisches Klima herstellen müssen; dahinter ein Moloch von Steuerungen und Schnittstellen. Wer bei solch einem Projekt nicht auf über-

menschliche Kräfte zählen kann, muss sich auf all-erhand gefasst machen. Martin Bauert fühlte sich in all den Jahren immer wieder als Zaub-erlehrling. Ursprüng-lich gestaltete das Pro-gramm einen Tag wie den anderen. Das führte schnell dazu, dass es im Winter zu feucht und im Som-mer zu trocken war. In vielen kleinen

Schritten stellte das Team einen Tages- und einen Jahreszeiten-gang her. Jede Anpassung im System war ein Abenteuer. Zum Beispiel beim Umprogrammieren der Beregnungszeit, in deren Folge sich plötzlich die Lüftungs-klappen willkürlich öffneten. 2012 erfolgte endlich der vorläufig letzte grosse Schritt in diesem Prozess. Die Steuerung fürs Klima wurde komplett erneuert und funktioniert nun tadellos. >

Seiten 6–7 von links unten im Uhrzeigersinn:

Die **Ravenala**, der Baum der Reisenden, gilt als Nationalbaum Madagaskars. // Der **Tomatenfrosch** liebt die Regenzeit. // Der **Wasserfall** ist ein magischer Ort im Masoala Regenwald: Die Augen schliessen und alle ändern Sinne auf Empfang stellen. // Die **Witwenpfeifans** legt acht bis zwölf Eier; nach 28 Tagen schlüpfen die Küken. // Der **Rote Vari** ernährt sich zu drei Vierteln von Früchten. Um an das Fruchtfleisch der Kakaofrucht zu kommen, braucht er gute Zähne.

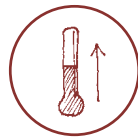
So funktioniert unser Regenwald

Etwa 500 Pflanzen- und 100 Tierarten leben im Masoala Regenwald. Ein ausgeklügeltes System aus Wasser, Wärme und Luft sorgt für tropisches Klima.



WASSER

Der künstliche Regen kommt aus Düsen an den Dachträgern. Wie viel und wie oft variiert je nach Jahreszeit. Während es im Sommer bis zu 140 000 Liter pro Tag regnet, genügen im Winter etwa 40 000 Liter pro Woche. Rund die Hälfte der benötigten Menge ist Regenwasser, das vom Hallendach gesammelt und in Tanks zwischen-gelagert wird. Die andere Hälfte ist Trinkwasser. Jeden Tag wird für den Folgetag das benötigte Wasser aufbereitet und auf 20 Grad Celsius auf-geheizt. Im Regenwasser tötet das Ozon Bakterien, Sandfilter entfernen Schwebeteile, UV-Strahler verhindern Keimbildung. Auch das Trinkwasser be-nötigt eine komplexe Behandlung, bis es entmine-ralisiert und rein ist. Bei diesem Prozess entsteht als Abfallprodukt sogenanntes Grauwasser, das mit Mineralien angereichert ist. Dieses nutzen wir für die WC-Spülungen.



WÄRME

Die Temperatur beträgt im Masoala Regenwald zwischen 15 und 30 Grad Celsius. An sonnigen und warmen Tagen heizt die Halle dank ihrem Foliendach wie ein Gewächshaus durch die Sonnen-einstrahlung auf. An allen anderen Tagen und nachts sorgt eine Wärmepumpe mit Erdwärme für die nöti-ge Temperatur. Dazu stecken 40 Erdsonden neben der Halle 250 Meter tief im Boden. In ihnen zirkuliert eine Sole. Sie wird in die Tiefe gepumpt und wieder zurück, wobei die Sole im Boden durch die Erd-wärme ein erstes Mal ein paar Grade aufgewärmt wird. Anschliessend wird sie mit Naturstrom kompri-miert und dadurch auf 45 Grad Celsius zu Heiz-wasser aufgeheizt. Dieses wiederum heizt die Luft für die Halle auf die gewünschte Temperatur. So ent-stehen aus einem Teil Strom drei bis vier Teile Wärme. Als Nebenprodukt entsteht Kälteenergie, die das Restaurant für Kühlräume nutzt.

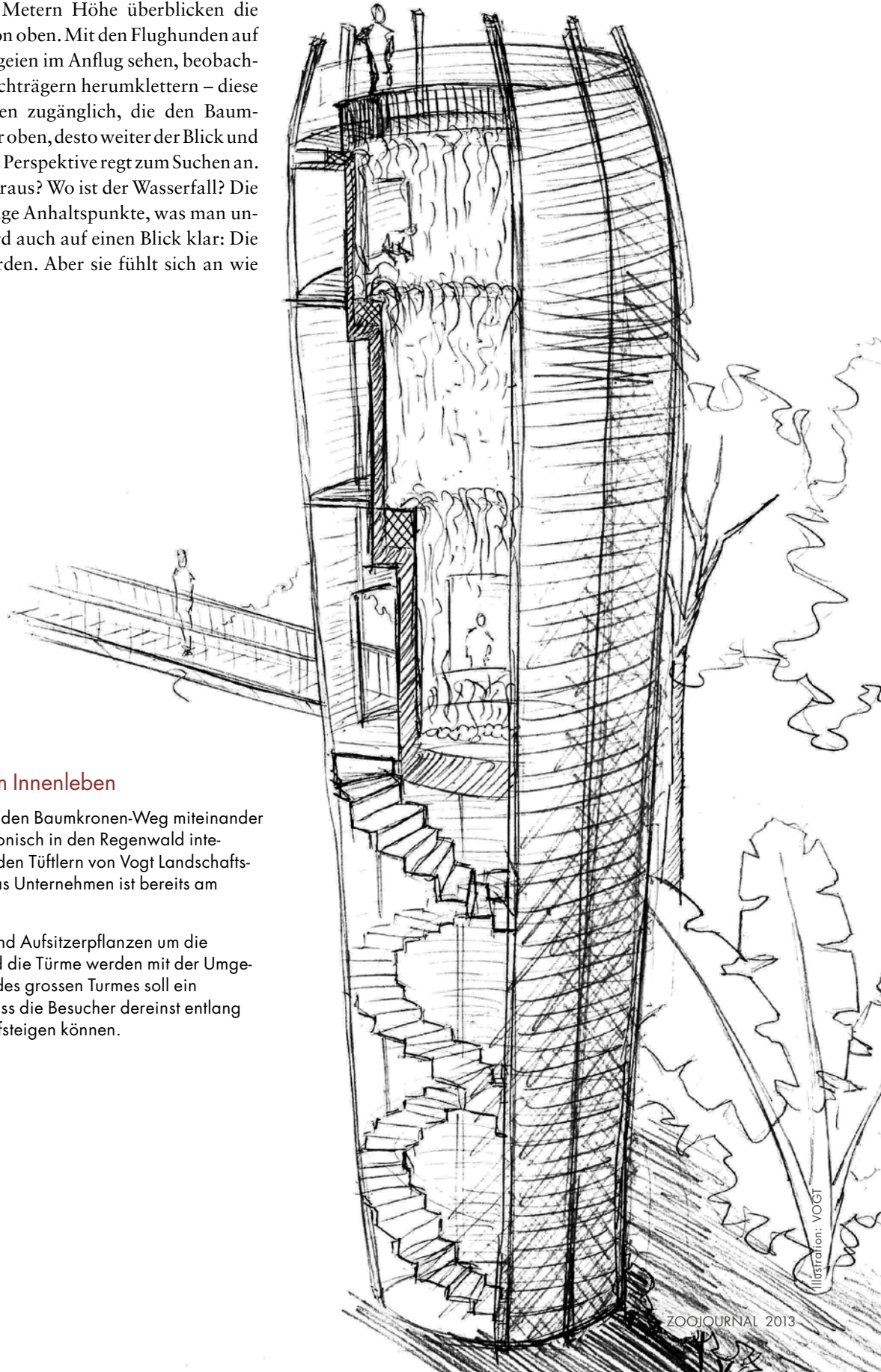


LUFT

Grosse, raketenförmige Düsen, die von den Seiten her in die Halle ragen, verströmen warme Luft. Auf der einen Seite sind die Düsen länger und höher als auf der anderen. Dadurch entsteht eine Luftwalze, die die Pflanzenblätter trocknet. Ohne diese geringe Luftbewegung bleibt die Feuchtigkeit auf den Blättern liegen, die Pflanzen können ihr Wasser nicht ver-dunsten, und Algen wachsen verstärkt.

Die Vogelperspektive lockt

Zum Jubiläum 2013 zeigt sich der Masoala Regenwald von einer völlig neuen Seite: von oben. Möglich macht es der Masoala Baumkronen-Weg, der aus zwei verbundenen Türmen besteht. Aus 18 und 10 Metern Höhe überblicken die Besucher nun den Dschungel von oben. Mit den Flughunden auf Augenhöhe sein, die Vasapapageien im Anflug sehen, beobachten, wie Rote Varis auf den Dachträgern herumklettern – diese Erlebnisse sind ab sofort jenen zugänglich, die den Baumkronen-Weg besuchen. Je weiter oben, desto weiter der Blick und desto wärmer die Luft. Die neue Perspektive regt zum Suchen an. Wie viele Ravenalas stechen heraus? Wo ist der Wasserfall? Die Tafel auf der Brüstung gibt einige Anhaltspunkte, was man unter sich sieht. Von zuoberst wird auch auf einen Blick klar: Die grüne Hölle ist Realität geworden. Aber sie fühlt sich an wie das Paradies. •



Stahltürme mit organischem Innenleben

Die beiden Stahltürme, die durch den Baumkronen-Weg miteinander verbunden sind, sollen sich harmonisch in den Regenwald integrieren. Als Vorbild dafür diente den Tüftlern von Vogt Landschaftsarchitekten ein Insektenkokon. Das Unternehmen ist bereits am Bau der Halle beteiligt gewesen.

Schon bald werden sich Lianen und Aufsitzerpflanzen um die Konstruktion herumschlingen, und die Türme werden mit der Umgebung verschmelzen. In der Mitte des grossen Turmes soll ein Baum in die Höhe wachsen, sodass die Besucher dereinst entlang seines Stamms ins Blätterdach aufsteigen können.

«Die Leute wissen, wie wichtig Masoala ist»

Jean Jacques Jaozandry ist der Verbindungsmann des Zoo Zürich in Masoala. Er ist überzeugt, dass man zuerst den Menschen helfen muss, wenn man die Natur schützen will.

Von Ruth Hafen
Redaktion Zoojournal

Monsieur Jaozandry, was haben Sie in Masoala bisher erreicht?

Der Nationalpark ist von Reisfeldern umgeben, die Haupteinkunft der hiesigen Bauern ist der Reisanbau. Wir haben Bewässerungskanäle gebaut, Dämme wieder instand gesetzt. Wir konnten zusammen mit der Landbevölkerung mehrere Dutzend Hektar wieder aufforsten. Zudem unterstützen wir die Bevölkerung bei der Produktion von Gewürznelken und Vanille, was zusätzlichen Verdienst bringt.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Dass unsere Reisanbauprojekte ein solcher Erfolg sind! Wenn die Leute auf ihren Feldern genug Reis ernten können, reduziert sich der Druck enorm, für neues Ackerland den Wald zu roden.

Was macht Ihnen Sorgen?

Die illegale Ausbeutung unserer Ressourcen, nicht nur der illegale Einschlag von Tropenhölzern, auch der Abbau von Quarz. Wenn wir das nicht stoppen können, wird es die Entwicklung des Tourismus in Masoala massiv behindern.

Wie steht es heute um den Tourismus?

Seit 2009 haben wir eine politische Krise in Madagaskar; die politische Instabilität und der illegale Einschlag von Rosenholz haben sich negativ auf die Touristenzahlen ausgewirkt. In der zweiten Hälfte 2012 sind die Holzfallaktivitäten zurückgegangen, seither sind die Touristenzahlen wieder gestiegen.

Welches Verhältnis haben die Madagassen zum Masoala Nationalpark?

Die Leute leben hier eng verbunden mit der Natur, gerade die Anwohner des Nationalparks haben gelernt, wie wichtig der Wald für sie ist. Nicht nur für die Wasserversorgung, auch der aufblühende Ökotourismus trägt dazu bei, dass die Leute den Wald mit Respekt behandeln. Zudem besteht eine enge kulturelle Verbindung zum Wald.

Was heisst das?

Es gibt auf ganz Madagaskar heiligen Wald: Orte, wo die Menschen ihre Gebete verrichten. Hierhin kommen sie nur zum Beten, sie jagen nicht, sie schlagen kein Holz. Es gibt Ethnien, die keine Tiere mit vier Beinen jagen, also auch keine Lemuren oder Wildschweine. Eine Legende besagt, dass diese Tiere eine Verbindung zu den Ahnen sind; darum werden sie verehrt. Im Norden Madagaskars gibt es im Lac Antanavo heilige Krokodile, von denen die Leute glauben, sie seien ihre Vorfahren. Die Natur ist stark verankert im traditionellen Glauben und in den Gebräuchen. Das trägt indirekt zum Umweltschutz bei.

Verliert dieser Glaube im Zeitalter von TV und Internet nicht an Kraft?

Leider ja, aber nicht wegen moderner Technologien, sondern wegen der Christianisierung. Je weiter sich das Christentum ausbreitet, desto mehr gehen die Traditionen verloren, und die Menschen beginnen, Lemuren zu essen und heiligen Wald zu roden.

Was wünschen Sie sich für Masoala?

Dass die Biodiversität erhalten bleibt, viele Touristen zu Besuch kommen und so auch die Anwohner profitieren und sich dank des Nationalparks aus der Armut befreien können.

Welche drei Dinge muss ich unbedingt einpacken für einen Besuch in Masoala?

Fotoapparat, Feldstecher und viel Geduld. Planen Sie genug Zeit ein, um auch die Menschen und ihre fabelhafte Gastfreundschaft kennenzulernen. •



Der Geograf Jean Jacques Jaozandry, 42, arbeitet seit 2004 als Koordinator für die World Conservation Society für die Region MaMaBay, die die Schutzgebiete Makira Naturpark, Masoala Nationalpark und die Bay von Antongil umfasst. Seit 2009 koordiniert er die Projekte des Zoo Zürich vor Ort. Den Nationalpark kennt er wie seine Westentasche. In seiner Freizeit ist er mit seiner Frau und den drei Kindern gerne in Masoala, wo er sein Lieblingstier, den Roten Vari, beobachtet. Er lebt mit seiner Familie in Maroantsetra, unweit des Masoala Nationalparks.

www.wcs.org

www.parcs-madagascar.com



Nach der Fermentation wird **Vanille** während einigen Wochen morgens an der Sonne getrocknet.

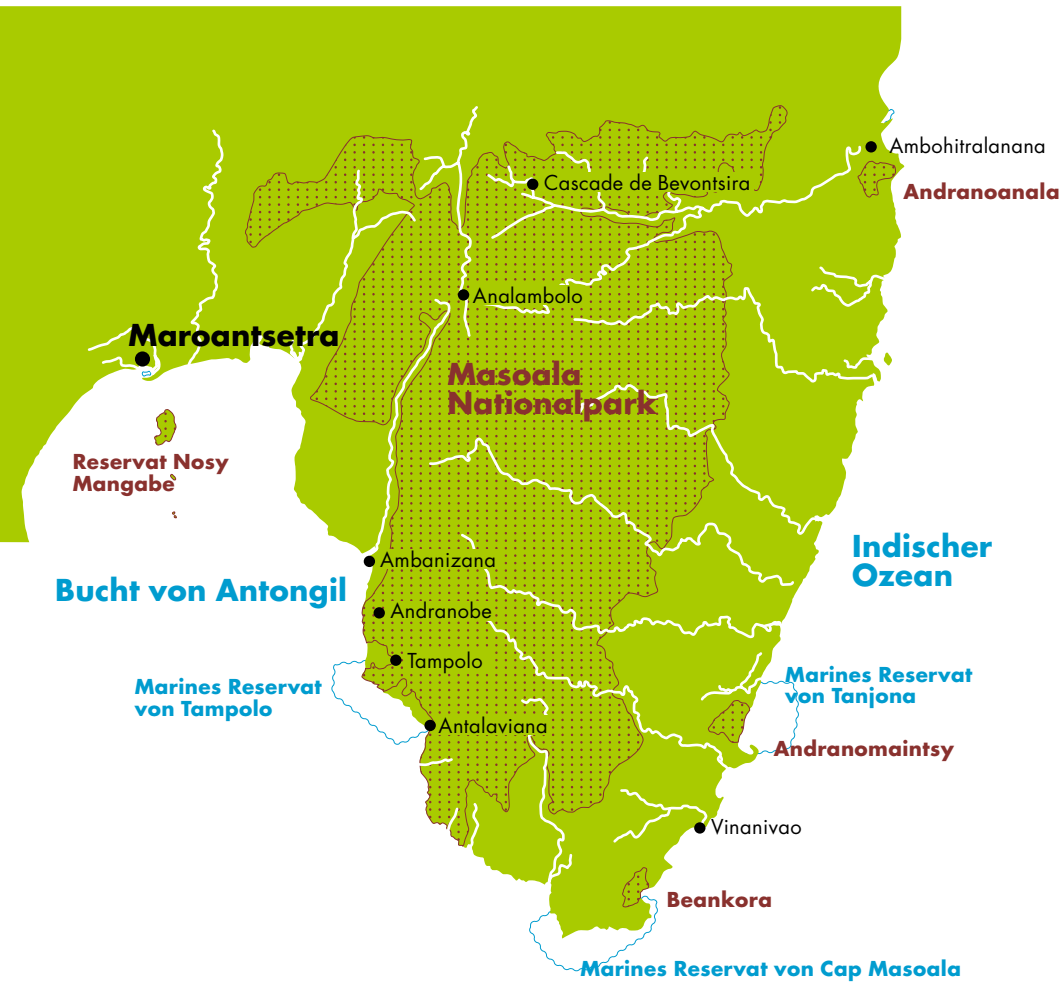
Auf Umwegen ans Ziel

Auf der Masoala-Halbinsel engagiert sich der Zoo Zürich mit Geld, Wissen und Herzblut in erster Linie für die Menschen. Nur wenn es ihnen gut geht, gelingt es, den Regenwald zu erhalten.

Von Nicole Schnyder
Redaktion Zoojournal

Die Vanilleschoten stehen bundweise im Glas, verführerisch platziert im Masoala Shop. Was sie aromatisieren werden, ist noch offen. Woher sie stammen ist jedoch sicher: von der Masoala-Halbinsel in Madagaskar. Trotz der grossen Entfernung waren diese Schoten bereits bei der Bestäubung eng mit dem Zoo Zürich verbunden. Sie sind Teil des Puzzles zum Erhalt des Masoala Regenwaldes.

Den Wald schützt man nicht, indem man Polizisten in den Wald stellt, die die illegalen Eindringlinge vertreiben. Solche Vorstellungen sind naiv und haben mit der Realität wenig gemein. Schützen heisst in erster Linie die Bedürfnisse der Menschen verstehen. Der mahnende Finger kann unten bleiben. Es sind Grundbedürfnisse, die bei den Menschen vorherrschen: Feuer fürs Kochen, Nahrung, Geld verdienen. Rund 120 000 Menschen wohnen rund um den Masoala Nationalpark und täglich werden es mehr. Brennholz holen sie seit jeher im Regenwald. Ihre Reisfelder bauen sie auf gerodeten Flächen an und wenn



Juwel der Natur

Die Masoala-Halbinsel ist einer der Orte mit der weltweit grössten Artenvielfalt. Mangrovenwälder säumen die Meeresküsten und zu den Anhöhen im Landesinnern hin wächst dichter Tieflandregenwald, wie er im Zoo Zürich nachgebildet ist. Höher oben wechselt die Vegetation zu Bergnebelwald. Der Masoala Regenwald, der all diese Vegetationsstufen umfasst, ist das letzte grosse zusammenhängende Stück Regenwald von ganz Madagaskar. Seine Fläche ist etwa ein Viertel grösser als der Kanton Zürich; 1997 wurde er zum Nationalpark und 2007 zum Weltkulturerbe der Unesco erklärt. Viele Tier- und Pflanzenarten, wie etwa der Rote Vari oder die Masoala-Kannenpflanze, leben und wachsen ausschliesslich im Masoala Regenwald.

 www.parcs-madagascar.com

der Boden ausgelaugt ist, ziehen sie eine Parzelle weiter. Zudem kann der Vater im Rosenholzgeschäft genug Geld verdienen, um die Kinder in die Schule zu schicken. Dass er damit den Regenwald zerstört, ist für ihn zweitrangig. Das ist die Realität.

In 20 Projekten engagiert sich der Zoo Zürich mit seinen Partnern Madagascar National Parks MNP, Wildlife Conservation Society WCS und Madagascar Fauna Group in und um den Regenwald, um diese Realität zu verändern. Gemeinsam verfolgen sie vier Ziele. Als Erstes braucht es neue Einnahmequellen für die Bewohner von Masoala. Ein wichtiger Zweig ist da der Naturtourismus. Er schafft Arbeit für den Guide, für den Chauffeur oder den Hotelmanager. Geld für den Lebensunterhalt haben auch Waldarbeiter, die eine Baumschule betreiben und den Regenwald wiederaufforsten. Der Zoo finanziert ebenso die Ausbildung von jungen Forschern, die so nicht nur Geld verdienen, sondern auch das Wissen über den Masoala Regenwald vergrössern. Ein doppelter Gewinn. Neue Verdienste kommen ausserdem aus der verstärkten Vanille-Produktion, die heute zusammen mit den Gewürznelken eine der Haupteinnahmequellen in der Region Masoala ist. Nun soll zusätzlich der Kakao-Anbau vorangetrieben werden und mit hochwertiger Schokolade eine neue Erfolgsgeschichte beginnen (siehe [Seiten 15–17](#)).

Als Zweites investiert der Zoo mit seinen Partnern in die Infrastruktur. Neue Schulhäuser werden gebaut, Trinkwasserbrunnen und Wanderwege erstellt. Besonders wichtig sind Wasserkanäle für die Bewässerung von Reisfeldern. Ohne Wasser kein Nassreisbau, womit wir bereits beim dritten Ziel, bei der Förderung von nachhaltiger Landwirtschaft, sind. Eine verbesserte Technik beim Nassreisbau erzielt bis zu dreifache Erträge im Vergleich zur traditionellen Anbaumethode. Das spart Anbaufläche und teure Reisimporte aus dem Ausland. Möglichst viele Bauern mit dieser Methode vertraut zu machen, ist daher ein grosser Wunsch aller Projektpartner. Das vierte Ziel ist es, den Masoala Nationalpark, das Reservat Betampona sowie die Umweltschule im Zoo Ivoloina zu betreiben. Der Zoo unterstützt die Institutionen mit Geld, aber auch mit Mitteln für die Öffentlichkeitsarbeit und die Werbung.

Seit den Anfängen vor über zehn Jahren hat fast jeder dritte Bewohner der Halbinsel in irgendeiner Weise vom Engagement des Zoos profitiert. Bis heute sind über drei Millionen Franken vom Zoo in die Projekte geflossen. Es floss aber nicht nur Geld, sondern auch sehr viel Wissen und Herzblut, in beide Richtungen. Denn es ist bei allen Partnern – hier wie dort – eine Herzensangelegenheit, den Masoala Regenwald zu erhalten. •

Geldstrafe für Gibson

Ein grosser amerikanischer Gitarrenhersteller verwendet für seine Instrumente illegal eingeschlagenes Tropenholz aus Madagaskar. Mit Hilfe des Zoo Zürich kann ihm das nachgewiesen werden.

Von Ruth Hafen
Redaktion Zoojournal

Dies könnte die Geschichte von David und Goliath sein. In den Hauptrollen diesmal: der Zoo Zürich, vertreten durch den Leitenden Kurator Martin Bauert. Auf der anderen Seite der amerikanische Gitarrenhersteller, die Gibson Guitar Corporation als Goliath. Ausgerüstet ist Bauert in diesem Szenario aber nicht mit einem Sack voller Steine und einer Steinschleuder, sondern mit Raffinierterem: GPS, Messband, Fotoapparat, topografischen Karten.

Dumm für Gibson. Gibson, Herstellerin von Instrumenten wie der Les Paul, einer der berühmtesten Gitarren der Musikgeschichte, wurde 2011 zum wiederholten Mal Ziel einer Razzia, bei der Fahnder des US Fish & Wildlife Service Hölzer, Gitarren und Dokumente beschlagnahmten. Der Verdacht: beim beschlagnahmten Holz handle es sich um illegal eingeschlagenes Ebenholz aus Madagaskar sowie Eben- und Rosenholz aus Indien; Gibson würde somit gegen den Lacey Act verstossen. Gibson behauptete jedoch, das Holz aus Madagaskar stamme aus einer legalen Konzession. Der Lacey Act, ein seit 1900 bestehendes und 2008 unter der Regierung Bush verschärftes Gesetz, sanktioniert den Handel mit Wildtieren und Pflanzen, die illegal beschafft, transportiert oder verkauft wurden. So können Produkte in den USA konfisziert und Hersteller und Händler juristisch belangt werden.

No problem, dachte Goliath-Gibson, und engagierte eine PR-Firma, die begann, enorm Wind gegen den Lacey Act zu machen. Schützenhilfe kam bald von der rechtskonservativen Tea Party, die lauthals und im Chor mit Countrymusik-Stars eine einheimische Traditionsfirma und Arbeitsplätze bedroht sah.

Lange Zeit sah es schlecht aus. Goliaths Strategie schien aufzugehen. «Im Vorwahlkampf wollte sich keine US-Naturschutzorganisation zum Fenster hinauslehnen und Partei ergreifen», sagt Martin Bauert. Anstatt Gibson geriet nun der Lacey Act unter Beschuss. Bis zum 13. November 2011,

als die Umweltjournalistin Juliet Eilperin in der «Washington Post» einen Artikel zum Thema publizierte. Das zugrundeliegende Material hatte sie von Bauert erhalten. Danach schien Gibsons Windmaschine erlahmt. Im Januar 2012 flog der Kurator auf Einladung der US-Behörden nach Washington, wo er vor der Staatsanwaltschaft aussagte, die Befunde aus der angeblichen Holzkonzession in Masoala erläuterte und erklärte, dass das bei Gibson konfiszierte Holz gar nicht legal aus der angegebenen Forstkonzession stammen konnte.

Der Rest ist schnell erzählt. Die Gibson Guitar Corporation stimmte im August 2012 aussergerichtlich der Zahlung einer Geldstrafe von 300 000 US-Dollar zu. Zudem muss die Firma 50 000 US-Dollar an die National Fish and Wildlife Foundation zahlen und auf das konfiszierte Holz im Wert von rund 262 000 US-Dollar verzichten. Der Holzhändler Theodor Nagel aus Hamburg, der das illegale Holz in Madagaskar für Gibson gekauft hatte, ging Ende 2012 Konkurs. Das alles kann passieren, wenn Goliath die Steinschleuder von David unterschätzt. •



Süsser Zauberstab

Die Vanillepflanze ist eine Mimose: Ursprünglich stammt diese Orchideenart aus Zentralamerika und Mexiko, wo sie von spezialisierten Bienen- und Kolibriarten bestäubt



wird. Diese fehlen auf Madagaskar, darum will sie gepöppelt werden, jede einzelne Blüte muss von Hand bestäubt werden. Das Zeitfenster dafür ist klein, denn die Pflanze blüht nur am Vormittag. Als Rankpflanze mag die Vanille einen Stützbau und ein Schattendach gegen die Sonne; sie hasst Wind. Bis die grünen

Schoten sich in die uns vertrauten braunen Vanillestängel verwandelt haben, vergehen lange Wochen mit diversen Produktionsschritten. Das braucht Geschick und madagassische Gelassenheit. Im Masoala Shop findet sich das exklusive Endprodukt; was der Koch des Masoala Restaurants mit Vanille zaubert, erfahren Sie auf der Website. RH

www.zoo.ch/rezepte

Fady: Zuwiderhandlung wird bestraft

«Hör auf zu schielen, das bleibt sonst noch!», droht man hierzulande gerne Kindern, die ihre Augenmuskulatur austesten. Im «Struwelpeter» gehts ruppiger zu, da verlieren Buben ihre Daumen, wenn sie daran lutschen, ungehorsame Mädchen verbrennen, wenn sie zündeln. Auch auf Madagaskar gibt es Tabus und traditionelle Verhaltensregeln, an die man sich besser hält. Diese sogenannten fady gelten für alle, nicht nur für Kinder, und finden sich auf der ganzen Insel. Im östlichen Teil der Masoala-Halbinsel etwa bringt es Unglück, wenn Aussagen über die Zukunft gemacht werden. «Morgen fahre ich in die Stadt ...» sollte unbedingt ergänzt werden mit einem «wenn

Gott und die Ahnen es so wollen», sonst wird man vielleicht krank oder jemand stirbt.

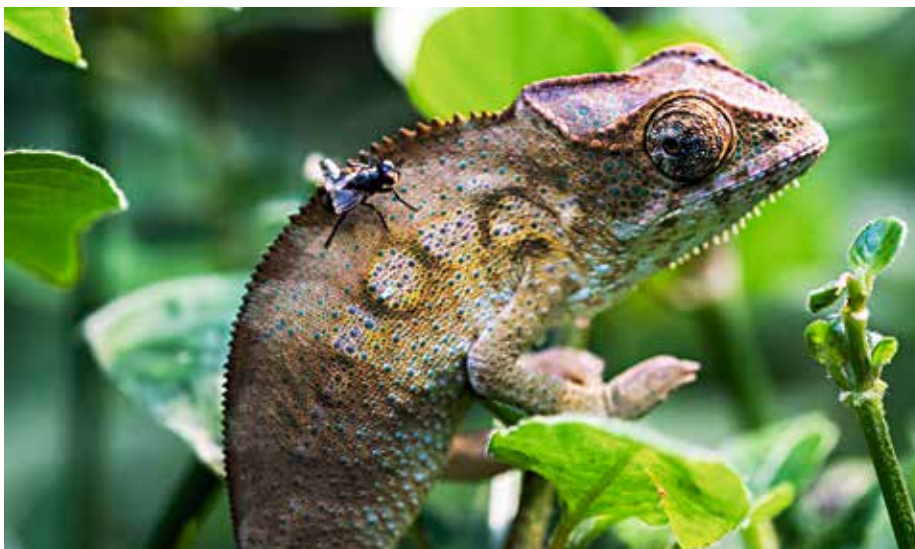
In der Nähe des marinen Masoala Nationalparks dürfen keine Schweine, Hühner, Besen per Schiff transportiert werden. Diese Güter müssen ausgeladen und über Land gebracht werden, sonst droht Motorschaden oder Schiffbruch. Wer sich im Wald über eine Rote Waldratte lustig macht, wird den Rückweg ins Dorf nicht mehr finden, wer Schildkrötenesser isst, kann davon sterben. Spielen Kinder gar Chamäleon, riskieren sie Epilepsieanfälle, langes Siechtum oder den Tod. Da ist ein bisschen Schielen direkt harmlos. RH

Zeigen Sie Herz für den Fody!



Der Fody, der Madagaskarweber, ist mit unseren Finken verwandt. Werden Sie Patin oder Pate eines dieser zauberhaften Geschöpfe und unterstützen Sie ein Jahr lang dessen Versorgung und Pflege. Die Liste aller verfügbaren Tiere finden Sie auf der Website. RH


www.zoo.ch/patenschaften



Chamäleons wollen **respektvoll** behandelt werden. Wer weiss, was sonst passiert.

300

Kilogramm Reis isst eine erwachsene Person in Madagaskar im Jahr, pro Tag also 800 Gramm gekochten Reis.

 Billett weg? Hol dir ein neues.

STEIG EIN. KOMM WEITER.



Schoggijob mit Zukunft

Die Region um den Masoala Regenwald in Madagaskar eignet sich gut für die Kakaogewinnung. Ein neues Projekt soll der Bevölkerung das nötige Know-how vermitteln.

Von Anja Knabenhans
Freie Mitarbeiterin

Es ist alles da – aber das reicht nicht. Schon seit 25 Jahren gibt es in Madagaskar Kakaopflanzen, die Franzosen hatten sie damals eingeführt. In der Region um den Masoala Regenwald wurde bisher aber kein Kakao produziert. Dabei sind in dieser Gegend die Gegebenheiten für eine Kakaogewinnung gut, das Klima ist tropisch und durch die zunehmende Entwaldung zunehmend trockener. Doch bisher fehlte für die Kakaoproduktion ein wichtiges Puzzleteil: Know-how.

Das soll sich ändern. Einmal mehr haben die Verantwortlichen des Zoo Zürich die Initiative ergriffen. Bereits vor zwei Jahren eruierten sie mit Helvetas, wie die sozioökonomische Situation der Landwirte in der Region verbessert werden kann, was in der Folge den Schutz des Masoala Regenwaldes möglich macht. So entstand die Idee mit dem Kakao-Projekt. Martin Bauert, Kurator für den Masoala Regenwald im Zoo Zürich, erklärt die Stossrichtung des Projekts: «Die Bevölkerung soll lernen, Kakao eigenständig zu kultivieren, die Bohnen zu fer-

mentieren und zu trocknen. Zu Schulungszwecken wird deshalb eine Modell-Plantage errichtet.»

Viel Ertrag pro Fläche

Kakao ist ein begehrter Rohstoff und seine Gewinnung bietet verhältnismässig viel Ertrag pro bewirtschafteter Fläche. Die Bevölkerung der Region könnte sich damit einen wichtigen Erwerbszweig eröffnen. Dafür braucht es jedoch eine spezifische Ausbildung, denn insbesondere die Fermentierung ist ein heikler Prozess. Misslingt sie, lässt sich keine gute Schokolade kreieren, ist die Ernte fast wertlos.

Gemeinsam mit der ortsansässigen Landwirtschafts-Union, einem Zusammenschluss von 13 Landwirtschaftskooperationen, entsteht in Voloina eine zirka zwei Hektaren grosse Modell-Plantage mit Baumschule, Fermentations-Zentrum und Solar-Trocknungsanlage. Die Plantage gehört der Union, wird aber immer auch externen Bauern zugänglich sein. Die



Kurator Martin Bauert und der Agronom Judicaël Zafindrandalana unterhalten sich über den **Anbau von Kakao**.

fachliche Unterstützung ist durch madagassische Agronomen der Wildlife Conservation Society WCS und Landwirtschafts-Ingenieure gewährleistet.

Finanziert wird das Kakao-Projekt einerseits aus dem Erlös des Schokoladeverkaufs aus dem Jahr 2010. Damals hatte der Schweizer Maître Chocolatier François Stahl aus den ersten Kakaobohnen des Masoala Regenwaldes in Zürich die erste 100% reine Schweizer Schokolade produziert: 150 Schokoladen-Nuggets, die für je 200 Franken verkauft wurden, ergaben das Grundkapital für dieses Projekt. Die «Freunde Masoalas» (siehe Seite 29) haben für das Projekt ebenfalls 30 000 Franken gespendet.

Interesse von Schweizer Herstellern

Martin Bauert betont, dass die Bauern bis zum Verkauf des Kakaos Besitzer ihrer Ernte bleiben, somit auch immer für den Wert ihrer Produkte Sorge tragen müssen. «Es sollen keine kurzfristigen finanziellen Anreize geschaffen, sondern ein stabiles, wirtschaftlich nachhaltiges Projekt aufgebaut werden», sagt er. Er erwähnt jedoch auch, dass hierzulande schon einige Schokoladenhersteller Interesse angemeldet hätten. Diese sind aber darauf angewiesen, dass sie jährlich rund 20 bis 30 Tonnen Kakao erhalten, darunter lohnt sich die Produktion nicht.

So oder so: Bis zum allfälligen Genuss einer madagassisch-schweizerischen Schokolade mit Zutaten aus der Region Masoala dauert es noch ein Weilchen. Erst in etwa fünf Jahren wird mit einer grösseren Ernte zu rechnen sein. Die Betreuung der Landwirte soll während der ganzen Projektdauer aufrecht-

Von der Bohne zur Schokolade

Die Herstellung von Schokolade umfasst einige Produktionsschritte. Es braucht viel Know-how und Sorgfalt, damit am Ende ein feines, hochstehendes Produkt entsteht. Nach der Ernte werden die Kakaobohnen in Bananenblättern fermentiert, also einer bestimmten Art von Gärung unterzogen. Danach werden die Bohnen gereinigt und geröstet, die Schale wird entfernt, sodass nur die Kerne übrig bleiben. Anschliessend erfolgt die Zugabe der weiteren Zutaten, die sich je nach Rezeptur unterscheiden. Währenddessen oder danach kommt das Conchieren. Die Conche ist ein vom Schweizer Rodolphe Lindt 1879 erfundenes Rührgerät, in dem die Schokolademasse so erwärmt und bearbeitet wird, dass sie die Säure verliert und eine cremige, zartschmelzende Struktur erhält. Daraufhin kann die Masse in die gewünschte Form gegossen und verpackt werden – bis sie später jemandem auf der Zunge zergeht.

erhalten und wenn nötig weiter verlängert werden. Das ist eine realistische Planung, sofern keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreffen wie Wirbelstürme oder Schädlingsbefall. •

www.zoo.ch/naturschutz

Erdölförderung bedroht Felsenpinguine

Auf den Falklandinseln beunruhigt verborgenes Erdöl die Pinguinexperten. Sie forschen, um zu retten.

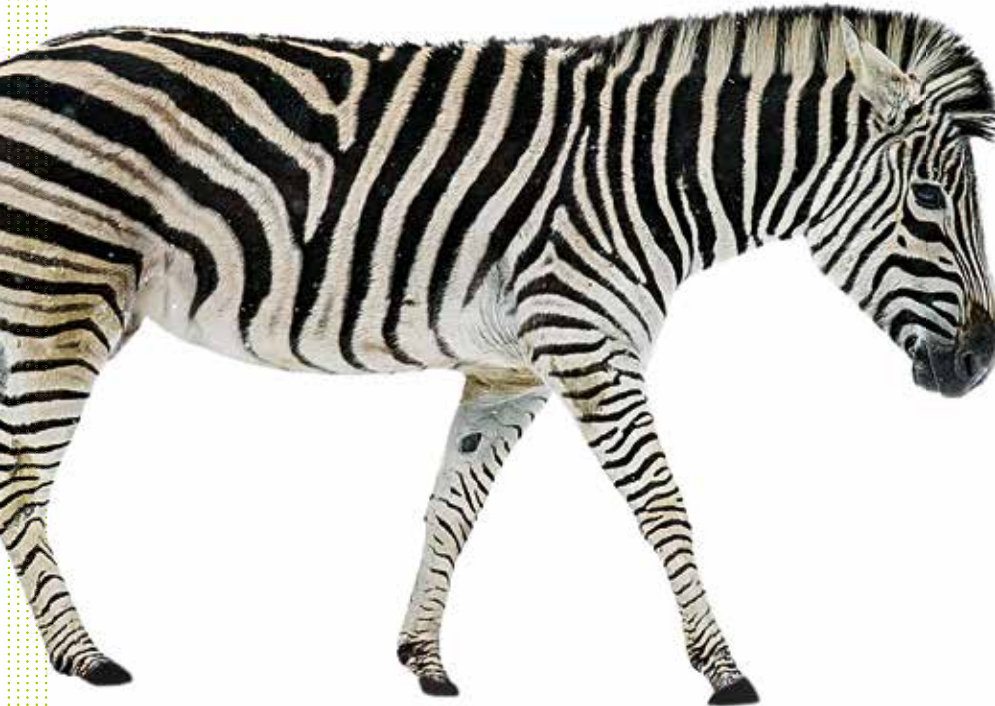
Berkeley Sound. So wohlklingend heisst eine Region der Falklandinseln, am südöstlichsten Zipfel von Südamerika. Hier leben die Felsenpinguine, mitten in einem versteckten Ölvorkommen von sechs Milliarden Barrel, was etwa dem Verbrauch der Schweiz während 70 Jahren entspricht. Das Öl soll in den kommenden Jahren gefördert werden. Damit droht den Felsenpinguinen der Verlust ihrer Lebensgrundlagen an Land und im Wasser. Die Bestände sind bereits in den vergangenen Jahren massiv geschrumpft, weil in den Nahrungsgebieten kommerzielle Fischer arbeiten und die Überwinterungsgebiete durch Öl verschmutzt sind. Es ist also höchste

Zeit, sich in Berkeley Sound für die Pinguine einzusetzen. Der Antarctic Research Trust ART ist ein Naturschutzpartner des Zoo Zürich vor Ort. Die Forscher des ART sammeln während drei Jahren Daten über Schwimmrouten, Nahrungsgebiete und Verhaltensmuster der Pinguine. Damit soll die Grundlage gelegt werden, um die politischen und wirtschaftlichen Verantwortlichen dazu zu bewegen, neue Schutz-zonen für die Tiere zu errichten. Der Zoo Zürich unterstützt

diese Bemühungen mit insgesamt 20 000 Franken. NS

www.antarctic-research.de

Streifentausch



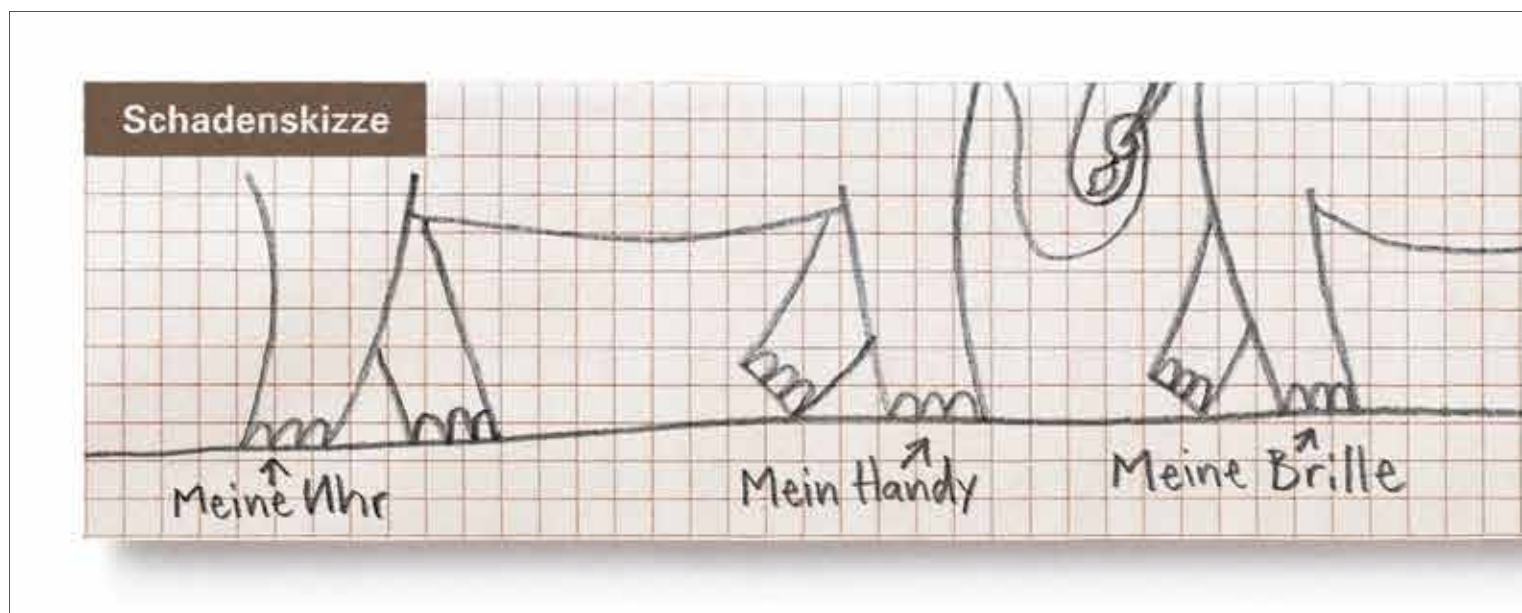
Wir haben einen jungen Zebrahengst in den Zoo Ljubljana geschickt und im Gegenzug ist die zweijährige Zebrastute Kumani bei uns eingetroffen. Sie integrierte sich schrittweise in die bestehende Herde, wobei sie sich zuerst dem Hengst Stripes näherte. Das klappte sehr gut. Die Stuten Linka und Jobedi begrüßten die Neue mit ein paar Huftritten, was zu erwarten war. Seit sie sich auch den Damen unterordnet, herrscht Friede in der Herde. NS



Rosa Brille?

Das Naturell der Europäischen Löffler ist etwas durcheinandergeraten. Statt schneeweißen Federn tragen sie im Moment ein zartes Rosa im Gefieder, ähnlich wie die Flamingos. Da liegt auch die Ursache: Die Europäischen Löffler erhalten seit geraumer Zeit eine Handvoll Flamingofutter in ihre eigene Mischung, denn wie die Flamingos suchen die Löffler ihr Futter im Wasser. Doch vor ein paar Monaten begannen die Löffler wie durch Geisterhand sich umzufärben. Der Zusammenhang mit einem neuem Futter lag auf der Hand und die eigentliche Ursache war beim Vitamin A zu finden. Der Spuk ist bald vorbei, denn ohne dieses Futter kehren die Löffler zum herkömmlichen Weiss zurück. NS

Bilder: Enzo Franchini



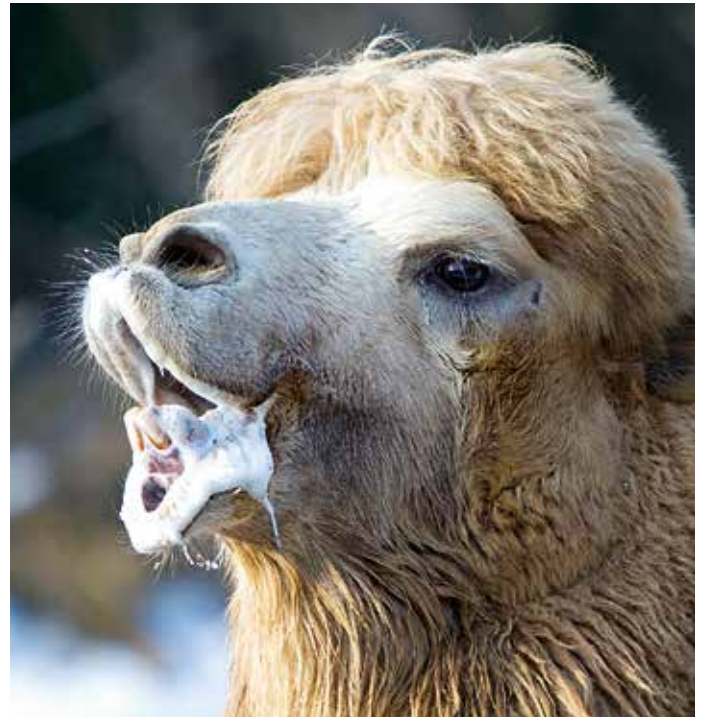
Lieben und Leiden

Der Kamelhengst vergass vor lauter Paarungseifer zu fressen, und sein linker Hoden war vergrössert. Der Befund verlangte nach einer radikalen Lösung.

Von Jean-Michel Hatt
Leitender Zootierarzt



Ulan ist mit 25 Jahren kein Anfänger mehr. Trotzdem waren ihm seine drei Frauen im vergangenen Jahr zu viel. Eine nach der anderen signalisierte ihre Aufnahmebereitschaft, weshalb Ulan «dauerbrunftig» war. Das zehrte ihn so aus, dass er 100 Kilogramm Gewicht verlor. Das ist allerdings nichts Unnatürliches – Kamelhengste sind intensive Liebhaber! Aber nicht nur das: Reviertierpfleger Willi Holzgang fiel auf, dass Ulans linker Hoden geschwollen war. Wir trennten ihn von den Weibchen, damit er sich erholen konnte, worauf er aus der Brunft und wieder zu Kräften kam. Aber der Hoden blieb gross. Ein Ultraschall liess eine Entzündung vermuten, entsprechende Medikamente zeigten aber keine Wirkung. Mit Spezialisten aus dem Tierspital entschieden wir, den linken Hoden zu entfernen. Seine Grösse überraschte uns: Der Hoden wog mit 3,5 Kilogramm das Siebenfache des Normalgewichts! Ursache dafür war ein gutartiger Tumor. Nach der erfolgreichen Amputation blieb unter der Haut ein riesiger Hohlraum, den wir nun regelmässig spülen mussten, um eine grössere Infektion zu vermeiden. Deshalb musste Ulan weitere Wochen in der Krankenstation bleiben. Dank der guten Arbeit unserer Tierpfleger heilte die Wunde stetig zu. Ulan stellte uns aber vor ein weiteres Rätsel: Er frass plötzlich nicht mehr. Das war zum Glück kein medizinisches Problem – sobald wir ihm sein Lieblings-Weibchen Ona zur Seite stellten, kehrte auch sein Appetit wieder zurück. Dass



Zuviel Liebeseifer ging **Kamelhengst Ulan** an die Substanz.

Ulan auch mit nur einem Hoden ein ganzer Mann ist, bewies er bereits am ersten Tag seiner Rückkehr in der Herde. Wir freuen uns, dass auch 2013 Töchter oder Söhne von Ulan zur Welt kommen werden. •

20% EINTRITTS-REDUKTION FÜR KUNDINNEN UND KUNDEN. GUTSCHEIN UNTER WWW.MOBI.CH/ZOO

Mein iPod Meine Kamera

Die Mobiliar
Was immer kommt



Sesam öffne dich!

Die Brillenbären bekommen ihr Futter neuerdings am Automaten. Wann er spuckt, ist für den Bären unbekannt.

Von Cordula Galeffi
Kuratorin Zoo Zürich



Es ist 5.25 Uhr, die Sonne schickt ihre ersten Strahlen über die Bärenanlage. Der Brillenbärenmann Apu trottet etwas verschlafen den Hang hinauf. Apu ist ein gemütlicher Bär, er mag es nicht allzu stürmisch und bleibt lieber etwas länger in der Höhle liegen. Aber Apu frisst auch gerne und er weiss, dass er vielleicht schon einen Frühstückshappen bekommen kann, obwohl die Tierpflegerin noch gar nicht im Zoo ist.



Möglich macht es die neue Bärenkiste, ein programmierter Futterautomat. Apu besucht die erste Kiste. Er reibt seine Schulter an der Seite und schnuppert gespannt am Futterloch.



Nichts passiert. Hier ist wohl zu diesem Zeitpunkt nichts zu holen. Das frustriert Apu ein bisschen. Aber es gibt ja

noch andere Kisten auf der Anlage. So versucht er es bei der nächsten und hier hat er mehr Glück:

Im Innern beginnt sich die Futterförderschnecke zu drehen. Die Antenne hat den Chip abgelesen, den der Bär unter der Haut trägt, und der Computer hat festgestellt, dass für Apu an dieser Box gerade ein Zeitfenster eingerichtet ist, in dem er Futter abholen kann. All dies interessiert Apu nicht. Er freut sich über die zehn Gramm Trockenfutter, die aus der Kiste rieseln.



Die programmierte Wundertüte

Die naturnahe Fütterung der Zootiere ist eine grosse Herausforderung und ein wichtiger Bestandteil der modernen Tierhaltung. Brillenbären in Südamerika sind tagsüber lange unterwegs, um sich ihr Futter zu suchen. Sie haben ein breites Nahrungsspektrum und fressen von Insekten über Früchte und Bromelien alles, was sie finden können. Im Zoo verstecken, vergraben und verteilen wir Gemüse, Salate, Insekten etc. und machen das Futter so schwer zugänglich, damit die Bären über eine lange Zeit mit



der Futtersuche beschäftigt sind. Früher bestand ein grosser Teil ihres Futters aus hartem Brot und Früchten. Mit dem Resultat, dass die Bären übergewichtig und wenig aktiv waren. Dies war für ihre Gesundheit nicht förderlich. Nach einer gut vorbereiteten Futterumstellung ist das Bärenfutter heute demjenigen ihrer Artgenossen im Freiland viel ähnlicher und die Bären sind schlanker, gesünder und viel aktiver.

Die sechs Futterkisten, die auf den Anlagen verteilt sind, erlauben es den Bären neu, auch spätabends und in der Nacht, wenn die Tierpfleger nicht mehr da sind, erfolgreich Futter zu suchen. Denn der Bären tag hat 24 Stunden, wie die drei Weibchen Sisa, Cocha und Cashu beweisen. Sie verlassen im Sommer nachts alle zwei bis drei Stunden ihr Nest und kontrollieren die Futterkisten, um nichts zu verpassen. Apu hingegen schläft die ganze Nacht durch. •



Illustration: illumüller

Herzlichen Dank für die gute Partnerschaft.

Zusammen geht alles einfacher: Deshalb engagiert sich Sunrise seit 2006 als offizieller Kommunikationspartner des Zoo Zürich.



[sunrise.ch](https://www.sunrise.ch)

Alles für deinen Tag. **Sunrise**



Im neuen Zoocafé laden moderne Möbel und frische Produkte zum Verweilen ein.

Zooeingang mit Mehrwert

Der neue Eingangsbereich erleichtert den Zutritt in den Zoo. Neu konzipiert sind auch der Shop und das Restaurant. Hier gibts alles für Plüschtierfreunde und Espressofans.

Von Nicole Schnyder
Redaktion Zoojournal

Rechtzeitig zu den Zürcher Sommerferien eröffnet der Zoo seinen neuen Eingang. Das bedeutet: eine Baustelle weniger und viele Annehmlichkeiten mehr. Die Kernaufgabe eines Eingangs, das Eintreten, wird wohl kaum wahrnehmbar sein. Wer sein Ticket bereits hat – als Jahreskartenbesitzer oder mit dem Online Ticket – geht neuerdings direkt durch die automatische Eingangsschleuse. Ohne anstehen, ohne warten. Die Hauptattraktionen des fertigen Baus liegen woanders, nämlich im neuen Shop und Restaurant. Der Shop ist doppelt so gross wie der alte und präsentiert Pfauenfeder, Plüschtiger und Co. in ansprechender Atmosphäre. Ein Durchgang führt direkt ins angrenzende Zoocafé. Hier wartet ein komplett neues Angebot auf hungrige Bäuche, müde Beine und leere Kühlschränke.

Bereits vor Zooöffnung bedient das Zoocafé die ersten Gäste mit kräftigem Kaffee – frisch gemahlen und durch den

Kolben gepresst. Am Mittag lockt ein breites Angebot mit frischen Salaten, Pasta und Suppe bis hin zur Fruchtwähe. Produzenten aus der Region liefern die hochwertigen Zutaten wie den Bioschinken, saisonales Gemüse, Holzofenbrot und alles, was zwischen die Brotdeckel der selbst gemachten Sandwiches geklemmt wird. Im Zoocafé gibt es ausschliesslich frisch zubereitete und gesunde Mahlzeiten; alle auch zum Mitnehmen. Am Nachmittag können die Gäste vom Zvieri mit selbst gebackenem Kuchen nahtlos zum Apéro mit Tapas und Wein übergehen. Wer bei so viel gutem Essen und Gastlichkeit die Zeit vergisst, muss sich nicht einmal vor einem leeren Kühlschrank zu Hause fürchten: Brot, Milch, Butter, Käse, Eier, Wein und vieles mehr stehen im integrierten Laden zum Kauf bereit. Und übrigens: Am Sonntag gibt es frischen Zopf.

Der neue Zooeingang wird mit dem Zoocafé, seinem kleinen Lebensmittelladen und dem neuen Bankomaten der Zürcher Kantonalbank die Zoobesucher und hoffentlich auch den einen oder anderen Nachbarn begeistern. •

Fachfrau für gutes Klima

Alison Clements ist eine Exotin. Als bisher einzige Facility Managerin in einem Schweizer Zoo ist sie für die Gebäude- und Energiebewirtschaftung zuständig.

Von Cornelia Schmid
Redaktion Zoojournal

Der Zoo Zürich gilt als einer der innovativsten Tiergärten weltweit. Mit dem Masoala Regenwald, dem Pantanal und dem in Bau befindlichen Elefantenpark nimmt er eine Pionierrolle in der Gestaltung naturnaher Anlagen ein. Federführend ist der grösste Schweizer Zoo aber auch im Facility Management, der technischen und infrastrukturellen Bewirtschaftung der Gebäude und Anlagen.

Seit 2009 ist Alison Clements verantwortlich für diesen Bereich. «Inspiriert hat mich während meinem Studium ein Film über Zoos», erzählt die 31-Jährige mit britischen Wurzeln, «da hab ich mich gefragt, wie eigentlich die Gebäudebewirtschaftung in einem Tierpark funktioniert». Die entsprechende Nachfrage beim Zoo Zürich hat ihr ein Praktikum und später eine Stelle als Leiterin Facility Management eingebracht. In

dieser Funktion führt sie auch ein Reinigungsteam von neun Mitarbeitenden.

Ausgeklügeltes System spart Energie
Flächen- und Energiemanagement, Parkplatzbewirtschaftung, Reinigung und Sicherheit sind nur einige der typischen Aufgaben einer Facility Managerin. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Klima in den verschiedenen Anlagen und der dafür benötigten Energie. «Der Masoala Regenwald stellt höchste Ansprüche», so Alison Clements. Die Halle ist ein in sich abgeschlossenes Ökosystem. Ein ausgefeiltes Gebäudeleitsystem steuert die Luftfeuchtigkeit durch künstliche Befeuchtung und Befeuchtung und sorgt mit Zu- und Abluft für ein tropisches Umfeld (siehe dazu auch [Seite 7](#)).

Ein wichtiges Arbeitsfeld von Alison Clements ist das Erheben und Auswerten von Emissionen. Wärme, Wasser, Strom, Abfall, Futter, Transporte auf der Strasse und in der Luft – alles generiert CO₂-Aus-

stoss und weitere Faktoren, die sich negativ auf den ökologischen Fussabdruck des Betriebes auswirken. Alison Clements hat einen Kriterienkatalog erstellt, der die Emissionen zum ersten Mal sichtbar macht und in kompensierbare Einheiten umrechnet. In einem nächsten Schritt wird es das Ziel sein, die Emissionen zu senken und andere Zoos zu animieren, auch an ihren Emissionen zu arbeiten.

Auch nach vier Jahren Aufbauarbeit ist für Alison Clements kein Tag wie der andere. «Die Ideen gehen uns noch lange nicht aus», sagt sie mit einem Lächeln. Die Einführung einer elektronischen Datenbank zur Verwaltung sämtlicher Gebäude, stromsparende LED-Lampen im Masoala Besucherzentrum, Sparaufsätze an Wasserhähnen oder die Nutzung von Regenwasser sind nur einige Massnahmen. Weitere Erkenntnisse aus ihrer bisherigen Arbeit werden in den neuen Elefantenpark einfließen. •

☑ www.zoo.ch/nachhaltigkeit



Alison Clements in einem ihrer Territorien: in der Energiezentrale des Zoos.

Finger auf den Auslöser!

Wer den richtigen Zeitpunkt fürs gute Bild erwischen will, muss im Regenwald allzeit bereit sein. Zum Beispiel sollte man die Duschhaube vor dem Abdrücken entfernen.

Von Dionys Moser
Fotograf und Nikon Ambassador

Mein Leben findet in allen Klimazonen statt. Jede Wetterlage, jede Temperatur stellt ihre eigenen Anforderungen an mich als Fotografen und an mein Nikon Material. Der Regenwald ist unglaublich üppig. Mein Auge muss sich jedes Mal an die vielen Eindrücke gewöhnen.

In diese Wälder reise ich am liebsten kurz vor der Regenzeit, wenn jeden Tag ein kräftiges Gewitter Pflanzen und Tiere



Der Masoala Regenwald in Madagaskar.

auffrischt. Der Dauerregen, der die Monate nach dieser Übergangszeit dominiert, verscheucht die Tiere. Die perfekten Momente sind auch bei guten Bedingungen nur mit viel Geduld zu erleben. Fotografieren heisst immer auch Warten. Der Zeitpunkt des Unverhofften ist dafür umso intensiver. Aber man darf ihn nicht verpassen.

Das Material entscheidet

Für Nikon habe ich die neue Nikon D600 getestet und bin verblüfft über die Leistung dieser neuen Vollformat-Kamera für Hobbyfotografen. Sie ist auffallend leicht trotz robustem Ge-

häuse, was sie auch für harte Reisen empfiehlt. Mit 24 Megapixeln ist diese Vollbildkamera in jedem noch so kleinen Bildausschnitt gestochen scharf und die Akkuleistung von bis zu 1000 Bildern überzeugt auch bei mehrtägigen Expeditionen. Zusammen mit den hochwertigen Vollformat-Objektiven von Nikon hat man so eine zuverlässige und qualitativ hochstehende Ausrüstung, die überragende Bildqualität garantiert. Natürlich muss man in elektronikfeindlicher Umgebung zur Kamera-Ausrüstung Sorge tragen. Zwei Dinge gehören deshalb unverzichtbar in jede Fototasche: erstens das Mikrofasertuch, um Staub und Dreck von der Linse zu wischen. Papiernastücher eignen sich nicht dafür, sie haben zu harte Strukturen im Gewebe. Zweitens die Duschhaube von der letzten Hotelübernachtung. Sie sitzt dank Gummizug perfekt und schützt das Objektiv im Nu vor Nässe.

Üben im Masoala Regenwald

Wer demnächst in den Regenwald reisen und da fotografieren will, dem empfehle ich zur Vorbereitung den Masoala Regenwald zu besuchen. Er stellt in vielem die gleichen Anforderungen wie das Original in fernen Ländern. Aber Vorsicht im Winter: Um beschlagene Linsen zu verhindern, muss die Kamera unbedingt warm in die Halle gebracht werden oder am Brillenföhn vor Ort gewärmt werden. Ansonsten gilt hier wie überall: Geduld haben und das Auge auf die kleinen Dinge richten. Sie sind überall, zum richtigen Zeitpunkt. •

www.nikon.ch

Fotowettbewerb «Regenwald»

Haben Sie im Zoo oder anderswo den Regenwald besucht? Schicken Sie uns Ihr bestes Bild an wettbewerb@zoo.ch. Einsendeschluss ist Samstag, 31. August 2013.

1. Preis: Nikon D5200 im 18-105mm KIT (Wert UVP Fr. 1198.-)



2. Preis: Teilnahme am Fotokurs im Zoo Zürich (Wert Fr. 290.-)

3. Preis: Futterexpedition im Masoala Regenwald (Wert Fr. 150.-)

Alle Informationen zum Wettbewerb auf
www.zoo.ch/fotowettbewerb



Verführung in der Dämmerung

Mit den wärmeren Temperaturen sind auch die Tage wieder länger. Der Spaziergang durch den abendlichen Zoo und den Masoala Regenwald ist nach Zooschluss ein exklusives Vergnügen, das Sie auf einer Erlebnisführung doppelt geniessen. Denn der Zooführer oder die Zooführerin begleitet Sie nicht nur durch die Lebensräume und zu den Tieren, sondern führt Sie auch durch das biologische Wissen. Auf der Abendführung durch den Masoala Regenwald begehen Sie die Erlebnispfade und entdecken Ecken, die den Besuchern im Alltag verborgen bleiben. Wenn Sie es wünschen, begehen Sie auch den neuen Baumkronen-Weg. NS

www.zoo.ch/event



Viele Tiere schenken den Besuchern nach Zooschluss besondere Aufmerksamkeit.

Ab auf die Insel!

Der neue Erlebnisgutschein führt Sie zu den Totenkopffächchen und zu den Gelbbrustkapuzinern. Sie helfen bei der Futterzubereitung und erfahren Hintergrundinformationen zu den Bewohnern der Affeninsel. NS

www.zoo.ch/erlebnisgutschein



Bilder: Enzo Franchini, Samuel Furrer, Susanna Weber

Oscar der Zoowelt

Der Weltverband der Zoos und Aquarien WAZA hat Alex Rübel mit dem Heini-Hediger-Award geehrt. Die höchste Auszeichnung der Zoowelt anerkennt das ausserordentliche Engagement, das Alex Rübel als Zoodirektor seit 1991 in den Bereichen der Wissenschaft und der Bildung für den Naturschutz sowie bei seiner Umsetzung im Bereich des Tier- und Umweltschutzes geleistet hat. NS

www.waza.org



Leuchtendes Gefieder zur Begrüssung

Im Herbst 2013 öffnet eine neue Attraktion beim Zooeingang. Die Tiergarten-Gesellschaft Zürich TGZ beteiligt sich an der Realisierung dieses Farbtupfers.



Von Claudia Poznik
Präsidentin TGZ

Bisher fielen sie nur Insidern und Spezialisten auf: die Bewohner der Voliere beim hinteren Exotarium-Eingang. Dort – ziemlich abseits vom Besucherstrom und darum leicht zu übersehen – leben Rote Ibis, eigentliche Farbjuwelen. Sie teilen die Voliere mit Kahnschnäbeln und Rotschulterenten, zwei weiteren, äusserst aparten Vogelvertretern; zumindest auf den zweiten Blick.

Für sie, und in Zukunft auch für die Riesenwaldralle und den Brillenibis, ist eine neue Voliere im Bau, die grösseren und reich strukturierten Lebensraum bietet und gleichzeitig die schönen Vögel aus dem Schatten ans Licht holt! Sie wird auch für die Besucher begehbar sein, ein völlig neues Erlebnis in un-

serem Zoo. Die TGZ möchte den Bau dieser Voliere gleich beim neuen Zooeingang (siehe auch Seite 22) dieses Jahr finanziell unterstützen.

Für diese Vogelarten ist die Voliere geplant:

- **Roter Ibis**

Die Roten Ibis fallen wegen ihres leuchtendroten Gefieders schon von Weitem auf. Sie werden auch Scharlachsichler genannt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich äusserlich kaum. Sie leben in grossen Gruppen und brüten in den Mangroven, auf Bäumen und Büschen. Mit ihrem auffällig abwärtsgebogenen, langen Schnabel stochern sie im Schlamm nach Würmern, Krabben und Insekten.



Mit seinem gekrümmten Schnabel stochert der Rote Ibis nach Futter; er setzt ihn aber auch gegen aufdringliche Nachbarn ein.

• Kahnschnabel

Der einzelgängerisch lebende Kahnschnabel ist ein Vertreter der Nachtreiher. Auffällig sind seine grossen Augen sowie seine recht grosse, schwarz gefärbte Federhaube. Wie die Roten Ibisse lebt er in den Sumpfbereichen und an den Flussläufen Südamerikas. Dort ernährt er sich von Insekten, Krebstierchen sowie Fischen, Amphibien und kleinen Säugern, die er mit seinem kurzen, breiten Schnabel wie mit einem Schöpflöffel erbeutet.

• Rotschulterente

Die apart gefärbten Rotschulterenten sind ursprünglich in den Sümpfen und Grasländern Südamerikas beheimatet. In Mitteleuropa werden die Vögel immer häufiger gesehen, dabei handelt es sich um aus Wasservogelhaltungen entflozene Tiere. Am Genfersee hat ein Paar im Jahr 1999 sogar einen – erfolglosen – Brutversuch unternommen. Sie sind Vegetarier und ernähren sich sowohl von Wasserpflanzen als auch von Sämereien, Gräsern und Kräutern. Entsprechend suchen Rotschulterenten ihr Futter im Wasser und an Land.

All die mehr oder weniger auffälligen Juwelen des südamerikanischen Kontinents werden sich in der schön bepflanzten Voliere präsentieren. Wir freuen uns, zusammen mit Ihnen, unseren Mitgliedern, dem Zoo und den Besuchern unmittelbar nach dem Zoeeintritt neu ein leuchtendes Erlebnis mit bunten Vertretern der Vogelwelt bieten zu können. •



Der **Kahnschnabel** hat seinen Schöpflöffel stets dabei.



Tierische Begleiter durch das Jahr – der Schweizer Zoo-Kalender 2014 ist da!

Sichern Sie sich jetzt schon Ihr Exemplar und lassen sich von wunderschönen Tierbildern durch das Jahr begleiten! Im Zoo-Kalender 2014 finden Sie einmalige Zoobilder sowie Texte zu den vorgestellten Tierarten, dazu auch Wissenswertes über das Papiliorama in Kerzers, die Zoos Basel, Goldau, Gossau, Langenberg und Zürich und deren Fördervereine. Der Zoo Zürich ist im Jahr 2014 mit Bildern von Königspinguinen und dem Palettendoktorfisch vertreten, zudem stellt er mit den Totenkopffäffchen auch das Titelbild. Der Kalender kostet Fr. 22.– (inkl. Versandkosten) und kann mit dem Talon oder per E-Mail bestellt werden. CP

Werden Sie Mitglied – kommen Sie in den Genuss von ...



- Ich möchte der Tiergarten-Gesellschaft Zürich (TGZ) beitreten. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- Ich bestelle Exemplar(e) des Schweizer Zoo-Kalenders 2014.
- Ich möchte an der TGZ-Nachführung (20.6.2013) teilnehmen (Anzahl Personen).
- Ich möchte an der TGZ-Reise «Sea Life Konstanz und Blumeninsel Mainau» (22.6.2013) teilnehmen (Anzahl Personen).
- Ich möchte an der TGZ-Reise nach Holland (8.–11.8.2013) teilnehmen (Anzahl Personen).

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Bitte senden Sie den Anmeldetalon an: Tiergarten-Gesellschaft Zürich, Postfach 309, 8044 Zürich. Oder per E-Mail: tgz@zoo.ch.

Holland, dreifach eine Reise wert!

Besuchen Sie mit uns von Donnerstag, 8. August bis Sonntag, 11. August 2013 drei unterschiedliche und sehr sehenswerte Zoos.

Von Claudia Poznik
Präsidentin TGZ

Der Name «Apenheul» nimmt es vorweg. Zu Deutsch heisst unser erster Zoo «Affenheim». Über dreissig Affenarten tummeln sich in Apeldorn in Freianlagen, die meist als Inseln in die weitläufige



Ein Schimpanse im Zoo Apenheul.

Parkanlage integriert sind. Das Beobachten der Tiere in den natürlichen Anlagen wird so zum Höhepunkt und mit den teilweise freilaufenden Affen sind tolle Begegnungen möglich. Nicht umsonst gilt dieser Zoo als eine der führenden Institutionen auf dem Gebiet der Affenhaltung.

Unser zweites Ziel, der Burgers Zoo in Arnhem, ist ein Pionier in der Zootierhaltung. Er war auch Vorreiter unseres Masoala Regenwaldes. Neben der berühmten Regenwaldhalle gibt es eine Wüstenhalle mit Pekarissen und Dickhornschafen. Im «Ocean» tauchen die Besucher zu Muränen, Dicklippenfischen, Riffbarschen und Haifischen ab. Schliesslich wartet noch eine Safari durch eine Savannenlandschaft auf uns, wo wir Breitmaulnashörnern, Giraffen, Wasserböcken, Kudus und Gnus begegnen.

Der «Diergarde Blijdorp» in Rotterdam, unser dritter Zoo, hat den Übergang von der Menagerie zum Naturschutzzentrum erfolgreich gemeistert und reiht sich heute in die Top Ten der europäischen Zoos ein. Der Besuch führt uns durch die sechs Themenbereiche Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika sowie Oceanium, in dem es unter anderem ein Wiedersehen mit in Zürich geschlüpften Galapagos-Riesenschildkröten gibt.

Zusätzlich steht eine Führung durch Amsterdam auf dem Programm. Und natürlich haben Sie auch Zeit, Amsterdam selber zu entdecken. •

Während der ganzen Reise werden wir im Hotel **NH Museum Quarter****** in Amsterdam übernachten.

Preis/Leistungen (bei 25 Teilnehmern):

Pauschalpreis im Doppelzimmer Fr. 1330.–, Unterkunft im Einzelzimmer Fr. 1670.–, Zuschlag für Nicht-Mitglieder Fr. 50.–.

Im Preis inbegriffen:

- Flug mit KLM Zürich–Amsterdam retour
- 3 Übernachtungen im Hotel NH Museum Quarter**** inkl. Frühstücksbuffet
- Stadtführung in Amsterdam
- Transfers zu Hotel, Zoos und Flughafen sowie Zoeeintritte
- Nachtessen im Hotel am Anreisetag

Nicht inbegriffen

Annulationsversicherung
Fr. 42.–/Person

Preis- und Programmänderungen bleiben vorbehalten. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt, Anmeldungen bis 25. Juni 2013, nach Eingang berücksichtigt.

TGZ-Reise 2013: Sea Life Konstanz und Blumeninsel Mainau

Dieses Jahr besuchen wir gleich zwei interessante Ziele: Tauchen Sie mit uns ab im Sea Life Konstanz, wo wir uns auf eine Reise von der Quelle des Rheins bis zur Mündung in den Atlantik begeben und dabei die Unterwasserfauna kennenlernen. Das gleich angrenzende Bodenseemuseum rundet die Reise auch mit den lokalen Preziosen ab.

Am Nachmittag besuchen wir die Blumeninsel Mainau, wo wir auf dem geführten Rundgang «Von Profis lernen» sicher auch den einen oder anderen Tipp für unseren Heimgarten erhalten. Und natürlich bleibt auch noch genügend Zeit, um die Blumenpracht der Insel individuell zu geniessen! CP

Datum: Samstag, 22. Juni 2013

Besammlug: Busparkplatz Sihlquai in Zürich

Zeit: 8.30 Uhr, Rückkehr am Abend

Kosten: Fr. 79.–

Anmeldeschluss: Wir bitten um schriftliche Anmeldung bis spätestens 1. Juni 2013.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Reihenfolge der Anmeldungen wird berücksichtigt.



Der **Kuhreiher** ist seit den Anfängen ein fester Bewohner des Masoala Regenwaldes.

Jubiläumsprogramm «10 Jahre Masoala Regenwald»



Masoala Baumkronen-Weg

Ab Mittwoch, 27. März zeigt sich Ihnen der Regenwald von oben. Der neue Masoala Baumkronen-Weg ermöglicht einen einzigartigen Blick aus 18 Metern Höhe auf die Baumwipfel und auf die Tiere wie Lemuren, Flughunde sowie viele Vogelarten.



Jubiläumsrabatt

Profitieren Sie während der Jubiläumswoche von reduzierten Eintrittspreisen für den ganzen Zoo. Das Angebot gilt von Dienstag, 2. April bis Samstag, 6. April und nur beim Kauf eines Online Tickets.

📄 www.zoo.ch/onlineticket



Symposium

Am Freitag, 5. April findet im Hauptgebäude der ETH Zürich ein öffentliches Symposium mit dem Titel «Madagascar's Eastern Rainforests: Value, Use and Perspectives» statt. Wissenschaftler aus Europa, Madagaskar und den USA referieren über Wert, Nutzen und Perspektiven der Regenwälder Ost-Madagaskars. Die Referate sind in Englisch und Französisch. Das Symposium ist kostenlos, Anmeldung erforderlich.

📄 www.madagascar.ethz.ch



Madagaskartage

An den diesjährigen Madagaskartagen am 6. und 7. April erfahren Sie Neuigkeiten aus unseren Naturschutzprojekten in Madagaskar. Zudem kommen Sie in den Genuss verschiedener kultureller und kulinarischer Höhepunkte.

📄 www.zoo.ch/madagaskartage



Freunde Masoalas

Möchten Sie einen Beitrag leisten? Als Mitglied des Vereins Freunde Masoalas unterstützen Sie ausgewählte Projekte in und um den Masoala Regenwald. Etwa alle vier Monate erhalten Sie die digitalen Masoala News, die vom Nationalparkdirektor verfasst werden und die Sie über die Entwicklungen vor Ort auf dem Laufenden halten.

📄 www.freundemasoalas.ch

Agenda 2013

27. März	Eröffnung Masoala Baumkronen-Weg
5. April	Öffentliches Symposium «Madagascar's Eastern Rainforests: Value, Use and Perspectives» im Hauptgebäude der ETH Zürich www.madagascar.ethz.ch
6. April	Langer Samstag, Zoo bis 20.00 Uhr, Masoala Regenwald bis 22.00 Uhr geöffnet
6. bis 7. April	Madagaskartage zu «10 Jahre Masoala Regenwald im Zoo Zürich» www.zoo.ch/madagaskartage
12. Mai	Natur liegt nahe: Wohnungen für Wildbienen, 10.00 bis 17.00 Uhr
16. Mai	 Mitgliederversammlung der TGZ im Restaurant Siesta, 19.00 Uhr (Türöffnung 18.30 Uhr)
1. Juni	Langer Samstag, Zoo und Masoala Regenwald geöffnet bis 22.00 Uhr
7. Juni	Dreamnight at the Zoo, Zoo am Abend exklusiv geöffnet für chronisch kranke und behinderte Kinder und ihre Familien, Anmeldung unter ftz@zoo.ch
10. Juni	Generalversammlung der Zoo Zürich AG
20. Juni	 TGZ-Nachtführung um 20.30 Uhr Exklusiv für Mitglieder, Anmeldung erforderlich
22. Juni	 TGZ-Reise: Sea Life Konstanz und Insel Mainau Anmeldung erforderlich
30. Juni	Natur liegt nahe: Invasive Tier- und Pflanzenarten, 10.00 bis 17.00 Uhr
2. Juli	Patentag, Zoo am Abend exklusiv geöffnet für Tier- und Pflanzenpaten
6. Juli	 TGZ-Sommernachtstraum und Langer Samstag, Zoo und Masoala Regenwald geöffnet bis 22.00 Uhr
6. bis 7. Juli	Zoo Zürich am ZüriFäscht, Kamelreiten auf der Arboretum-Wiese
Im Juli	Teileröffnung neuer Zooeingang: Kassenbereich, Zooshop, Zoocafé
1. August	Buurezmorge im Heubode www.zoo.ch/brunch
3. August	Langer Samstag, Zoo und Masoala Regenwald geöffnet bis 22.00 Uhr
15. August	 TGZ-Tag, exklusives Abendprogramm «Kaeng Krachan» für Mitglieder, Anmeldung erforderlich
25. August	Natur liegt nahe: Vom Wildtier zum Haustier, 10.00 bis 17.00 Uhr
7. September	Lange Nacht der Museen, Zoo und Masoala Regenwald geöffnet bis 2.00 Uhr
26. September bis 6. Oktober	Zurich Film Festival, Tierdokumentarfilm in Kooperation mit Zoo Zürich www.zff.com
13. Oktober	Natur liegt nahe: Haustiere artgerecht halten, 10.00 bis 17.00 Uhr
Im Dezember	Teileröffnung neuer Zooeingang: Besucherzentrum, Besucherplatz

Impressum

Herausgeber

Zoo Zürich und
Tiergarten-Gesellschaft Zürich TGZ
Zürichbergstrasse 221
CH-8044 Zürich
www.zoo.ch/zoojournal

Konzept

Inhalt: Ruth Hafen & Cornelia Schmid,
Gestaltung: Charis Arnold

Redaktion

Nicole Schnyder NS (Leitung),
Ruth Hafen RH, Claudia Poznik CP,
Markus Rege MR, Cornelia Schmid CS

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Cordula Galeffi, Prof. Dr. Jean-Michel
Hatt, Anja Knabenhans, Dr. Alex Rübel

Gestaltung und Layout

Susanne Weber und Charis Arnold

Bilder und Illustrationen

Dr. Martin Bauert; Edi Day; Decoris, In-
terior Design; Prof. Dr. Enzo Franchini;
Dr. Samuel Furrer; illumüller; istock;
Dionys Moser; Nikon; Markus Rege;
Thomas Schuppisser; Vogt Landschafts-
architekten; Susanne Weber

Titelbild

Roter Vari,
Prof. Dr. Enzo Franchini

Druck

Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf

Auflage

53 000 Exemplare

Papier

Charisma Silk 100RZ, Recyclingpapier
aus 100 % Haushaltsmüllware

Anzeigen

Zoo Zürich, Telefon 044 254 25 00,
E-Mail zoo@zoo.ch



www.zoo.ch



www.zoo.ch/tgz

Damit einzigartige Begegnungen
möglich sind: Wir unterstützen
den Zoo Zürich.



zooh!
ZÜRICH

Vielseitig engagiert. Mehr unter www.zkb.ch/sponsoring

Wir unterstützen den Zoo Zürich.
Und Sie als Kunde profitieren
von einem 20% günstigeren Eintritt.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

Der Zoo Zürich setzt sich aktiv für den Klimaschutz und das Wohl unserer Umwelt ein. Er betreibt seine Anlagen ausschliesslich mit reinem Ökostrom aus Wasserkraft, zertifiziert nach *naturemade star*.

Entscheiden auch Sie sich für Ökostrom. Wir beraten Sie gerne.

ewz
Tramstrasse 35
8050 Zürich
Telefon 058 319 41 11
www.ewz.ch



Machen Sie es wie der Zoo.
Wählen Sie Ökostrom.

